



Runder Tisch Inklusion -initiiert vom



Der Runde Tisch Inklusion lud die **Kandidaten und die Kandidatin um das Amt des Oberbürgermeister bzw. der Oberbürgermeisterin** gemeinsam mit einem/einer Kandidaten/in für den Stadtrat zu einem informativen Austausch am 15.01.2020 in die Räumlichkeiten der Heilpädagogischen Tagesstätte der Lebenshilfe ein:



Foto: Martin Thanner

von links:

Bernd List und **Axel Röttschke** (FDP)

Rosy Stengel und **Dr. Michael Fraas** (CSU)

Dr. Rezarta Reimann und **Peter Reiß** (SPD)

Petra Novotny und **Christine Krieg** (Grüne)

Dr. Markus Hoffmann und Johanna Ittner (Freie Wähler)

Im Vorfeld wurden die Kandidaten und die Kandidatin um das Amt des/der Oberbürgermeisters/meisterin um eine schriftliche Stellungnahme zu folgenden Fragen gebeten:

1. Bayern soll bis 2023 barrierefrei werden.

1a. Welche konkreten Maßnahmen zur Verbesserung der Barrierefreiheit in Schwabach finden Sie besonders anerkennungswert bzw. unterstützenswert?

Antwort Dr. Michael Fraas:

Begonnen wurde mit dem barrierefreien Umbau von Bushaltestellen, barrierefreien bzw. –armen Zugängen zu öffentl. Gebäuden und Einrichtungen (z.B. Waldfriedhof) und der barrierefreien Gestaltung von Straßen / Wegen in der Altstadt, insbes. Austausch des Kopfsteinpflasters durch flacheres Steine (z.B. in der Friedrichstraße). Das sind spür- und sichtbare Maßnahmen, die fortgesetzt werden müssen.

Antwort Peter Reiß:

Wir brauchen barrierefreie Wege, Straßen und Plätze mit abgeflachtem Kopfsteinpflaster und barrierefreien Ausbau von Bushaltestellen. Alle Events wie die Kirchweih müssen Barrierefreiheit im Blick haben – so wie es Veranstaltungen mit Induktionsschleifen (zB ORTUNG) schon haben. Daneben braucht es gesellschaftliche Veränderung: Ich möchte unsere Schulen bei erfolgreicher Inklusion nach Kräften unterstützen.

Antwort Christine Krieg:

Ich halte die Einführung der wheelmap 1 sowie die Verbesserung der Begehbarkeit des Waldfriedhofes und des Sparkassengebäudes für wichtige Maßnahmen in die richtige Richtung. Die Schaffung der Stelle einer Inklusionsbeauftragten war ein wichtiger Schritt. Jedoch sind die eingeleiteten Maßnahmen fortzuführen und auszubauen. So etwa der weitere Ausbau der Barrierefreiheit von Bushaltestellen, ÖPNV und Innenstadt bzgl. Begradigung der Marktplatzoberfläche, verbesserter Zugang zu Geschäften und Restaurants, Erweiterung der wheelmap und Entwicklung einer App aus dem vorliegenden Material.

¹ Anmerkung vom RTI: <https://www.schwabach.de/de/stadtverwaltung/referat-2-recht-soziales-und-umwelt/188-buendnis-fuer-familie/190-informationen/3547-barrierefreies-schwabach.html>

Antwort Axel Röttschke:

Schwabach hat ein spannendes Projekt begonnen zur Barrierefreiheit der Verwaltungsgebäude. Leider sind diese Bemühungen nach anfänglichem Enthusiasmus nicht engagiert fortgeführt worden. So wurde für den Einzug der Stadtverwaltung in das Sparkassengebäude ein professioneller Leitfaden zur Barrierefreiheit erstellt, der ein taktiles, kontrastierendes und barrierearmes Leitkonzept vorsieht.

Antwort Dr. Markus Hoffmann:

Da die individuellen Einschränkungen von Menschen und somit die Lösungen sehr unterschiedlich sind, halte ich es für falsch, einzelne konkrete Maßnahmen herauszugreifen. Für den Einen ist ein akustisches Ampelsignal eine große Erleichterung, während die Andere von der Schaffung kostengünstigen barrierefreien Wohnraums profitiert. Für besonders aner kennens- und unterstützenswert halte ich vielmehr die Mitarbeit aller Beteiligten am Ziel der Barrierefreiheit.

1b. Wo sehen Sie als OB-Kandidat den größten Handlungsbedarf bis 2023?

Nennen Sie bitte die wichtigsten Schwerpunkte für die Kommune.

Antwort Dr. Michael Fraas

Weitere öffentliche Gebäude, Straßen und Plätze sollten durch entsprechende bauliche und technische Maßnahmen barrierefrei gestaltet werden. Das gilt auch für den Martin-Luther-Platz und den Königsplatz. Das Kopfsteinpflaster in der Altstadt sollte sukzessive durch flacheres Pflaster ersetzt werden. Auszubauen ist das Blinden-Leitsystem. Ferner ist die digitale Barrierefreiheit zu verbessern.

Antwort Peter Reiß:

Barrieren müssen wir neben Hürden im öffentlichen Raum auf Straßen und Plätzen auch auf dem Wohnungsmarkt überwinden. Es darf nicht sein, dass Schwabacher*innen keinen bezahlbaren, geschweige denn barrierearmen Wohnraum finden. Elementare Grundvoraussetzung für Teilhabe am Leben in der Gesellschaft ist Mobilität – weshalb wir den Busverkehr stärken und barrierefrei vorhalten müssen.

Antwort Christine Krieg:

Mir wäre die Einrichtung einer Ombudsfunktion als Beschwerdemanagement für Menschen mit Behinderungen sehr wichtig. Hierbei sollten auch Menschen mit chronischer psychischer Beeinträchtigung berücksichtigt werden.

Ich möchte einen Beratungsstützpunkt etwa in Kooperation mit bestehenden Beratungseinrichtungen, wie z.B. ergänzender unabhängiger Teilhabeberatung (EUTB), Beratungsstellen der AWO u.a. einrichten, über den für Menschen mit unterschiedlichen Einschränkungen, besonders auch mit psychischen Störungen eine Verbesserung der Teilhabe erreicht werden könnte.

Der Sachverstand des Runden Tisch Inklusion sollte bei öffentlichen Bauvorhaben und Verkehrsmaßnahmen eingeholt werden. Ebenso soll das öffentliche Wegenetz für Menschen mit unterschiedlichen Handicaps angepasst werden (z.B. baulich, akustisch, elektronische Vorrichtungen). Wichtig ist mir die Verbesserung der Toilettensituation für Rollstuhlfahrer im Innenstadtbereich.

Menschen mit Handicap sollten bei der Wohnungssuche durch Einrichtung einer Vermittlungsbörse, angesiedelt bei der Inklusionsbeauftragten, unterstützt werden. Barrierefreie Kommunikation im Öffentlichen Raum soll u.a. durch verstärkten Einsatz von Einfachsprache, Optimierung der Ausstattung von Öffentlichen Gebäuden mit Induktiven Höranlagen, Bereitstellung von Dolmetschermöglichkeiten für Gehörlose (Gebärdendolmetscher, Einsatz von Tess²) etc. sichergestellt werden.

Durch Augenscheintermine mit Betroffenen unterschiedlicher Einschränkungen sollen Bedürfnisse (Motto: nicht über uns ohne uns!) identifiziert werden. Zudem möchte ich Anregungen Betroffener dankbar und offen aufnehmen. Schließlich sollten die Informationen über bereits vorhandene Maßnahmen noch verbessert werden.

Antwort Axel Röttschke:

Ziel ist es, überall dort, wo sich Menschen bewegen für Barrierefreiheit zu sorgen. Dafür müssen wir uns von hochfrequentierten Bereichen, wie Busverkehr, große Verkehrsadern, Plätzen und den Verwaltungsgebäuden in die Details der Stadt vorarbeiten. So sorgt mein Stadtratsantrag dafür, dass wichtige Straßenkreuzungen barrierefrei umgebaut werden sollen.

Antwort Dr. Markus Hoffmann:

Eine der größten Herausforderungen liegt in der Verwendung des Kopfsteinpflasters in weiten Teilen der Innenstadt, welches für viele Menschen sehr beschwerlich ist. Mit der in Planung befindlichen Neugestaltung des Martin-Luther-Platzes, die selbstverständlich barrierefrei erfolgen muss, möchte ich parallel auch auf dem Marktplatz und in weiteren Altstadtbereichen Verbesserungen durchführen. Insbesondere mehr eingelassene Wege mit ebenen Belägen können hier Abhilfe schaffen. Besonders wichtig ist mir, dass für die Maßnahmen ein Gesamtkonzept ausgearbeitet wird!

1c. Wie wollen Sie langfristig erreichen, dass Schwabach eine barrierefreie Kommune wird?

Antwort Dr. Michael Fraas:

Mit einem „Inklusions-Check“ (nach Vorbild des Klima-Checks) werden Barrierefreiheit, Integration und Inklusion in der Arbeit des Stadtrats und im Workflow der Verwaltung verankert. Bei baulichen, planerischen Maßnahmen, Gestaltung des öffentlichen Raums oder bei Projekten, die den Alltag der Menschen betreffen, sind Inklusionsaspekte dann stets zu bedenken. Hierzu ist stets Stellung zu nehmen.

² Anmerkung vom RTI: <https://www.tess-relay-dienste.de/>

Antwort Peter Reiß:

Beginnen wir mit Schlüsselbereichen, in denen Barrierefreiheit vorrangiges Ziel ist und Einrichtungen, Erschließung und Erholung sich besonders stark an diesem Ziel orientieren. Dafür braucht es noch stärkere Zusammenarbeit von Behindertenbeauftragten, Planern, Verkehr, Politik und Verwaltung – aber auch einen generellen Bewusstseinswandel. Barrieren für Menschen mit Lernschwierigkeiten oder geringen Sprachkenntnissen will ich durch den Einsatz von Leichter Sprache abbauen.

Antwort Christine Krieg:

Ich möchte dies dadurch erreichen, dass die Inklusionsbeauftragte mit einer erhöhten Wochenstundenzahl ausgestattet wird und weiterhin beim Oberbürgermeisteramt angesiedelt bleibt. Der bestehende Gesundheitswegweiser soll als Sozialatlas digital gestaltet werden und stets aktualisiert werden. Die Barrierefreiheit ist als Standard festzulegen.

Antwort Axel Röttschke:

In einem langfristigen Erneuerungsprozess der Stadtinfrastruktur ist bei jeder Bautätigkeit darauf zu achten, dass Barrierefreiheit eingehalten wird. Die DIN-Normen 18040 sind dafür ein hervorragender Leitfaden. Ich werde dafür sorgen, dass betroffene Personen stärker in Bauvorhaben eingebunden werden, denn besonders die weichen Faktoren wie Kontrastierung können so deutlich verbessert werden.

Antwort Dr. Markus Hoffmann:

Natürlich werde ich Barrierefreiheit bei neuen Projekten, bei Modernisierungen und bei allen Entscheidungen ausnahmslos mitbedenken. Die Freien Wähler stehen für Bürgernähe und in diesem Sinne möchte ich die Öffentlichkeit bei anstehenden Projekten, etwa bei Baumaßnahmen, mehr einbeziehen. Durch Berücksichtigung der gewonnenen Einwände können Hindernisse vermieden werden.

2. Inklusion ist mehr als Barrierefreiheit. Es geht vielmehr um die Teilhabe ALLER Bürger_innen. Was sind Ihre wichtigsten Maßnahmen, die Sie umsetzen und/oder unterstützen möchten?

2a. hinsichtlich der politischen Teilhabe?

Antwort Dr. Michael Fraas:

Die Expertise des Runden Tisches Inklusion sollte stärker in die Arbeit des Stadtrates und der Verwaltung einbezogen werden. Der Runde Tisch ist ein wichtiger Mittler und Ratgeber auch in den politischen Raum hinein. Voraussetzung für Politik ist Kommunikation. Daher sollten vermehrt Publikationen zur Arbeit des Stadtrates in leichter Sprache angeboten werden.

Antwort Peter Reiß:

Politische Teilhabe beginnt weit vor Wahlen – bei Jugend- und Quartiersarbeit, die oft erst ermöglicht Unterstützung und Gehör für ein Anliegen zu schaffen. Hier muss die Stadt anknüpfen. Ich will daneben einen Bürgerhaushalt einführen, bei dem über bestimmte Haushaltsanteile direkt von Schwabacher*innen entschieden wird – und mit mobilen Bürgerversammlungen direktere Ansprache ermöglichen.

Antwort Christine Krieg:

Zur Stärkung der politischen Teilhabe möchte ich Bürgerversammlungen barrierefrei gestalten und eine Assistenzmöglichkeit bei Wahlen einrichten.

Ferner sollen politische Bildungsmöglichkeiten von Menschen mit unterschiedlichen Handicaps etwa durch eine Kooperation mit der VHS, verbessert werden.

Antwort Axel Röttschke:

Die Digitalisierung vereinfacht die Beteiligung an der politischen Meinungsbildung. Gepaart mit bewährten Institutionen wie dem Seniorenrat lassen sich neue Beteiligungsformate ermöglichen. Heute gibt es neue Erwartungen. Während einerseits aktive Bürger neue Formen politischer Beteiligung durch und jenseits von Parteien immer einfacher nutzen können und wollen, steigen andere aus der demokratischen Teilhabe dauerhaft aus.

Antwort Dr. Markus Hoffmann:

Wichtigster Aspekt für mich ist ein Umdenken und die Änderung unserer Einstellung. Die Teilhabe Aller muss die Grundprämisse sein und Ausgangspunkt der Entscheidungen. Ich würde prüfen, inwieweit etwa über Bereiche und Einrichtungen hinweg gemeinsame Veranstaltungen oder Aktivitäten möglich sind. Wichtig ist mir die Förderung des Miteinanders.

Konkret im politischen Bereich würde ich verstärkt bei Planungen und Entscheidungen den Rat der Interessengruppen wie dem Seniorenrat oder der Behindertenbeauftragten in den Entscheidungsprozess einfließen lassen.

2b. hinsichtlich der kulturellen Teilhabe (z.B. Bildungsangebote)?

Antwort Dr. Michael Fraas:

Die inklusiven Angebote bei Ausstellungen, Stadtführungen, kulturellen Veranstaltungen sollten erhöht werden. Bisherige inklusive Stadtführungen oder die Mitwirkung von Menschen mit Behinderung bei den Seniorenkulturtagen oder Theatrum Mundi sind hier Vorbild.

Bei Bedarf sollte das Angebot an VHS-Kursen für Menschen mit Behinderung ausgebaut werden, z.B. im Bereich digitale Kompetenzen.

Antwort Peter Reiß:

Beeinträchtigungen in Schwabach sind derzeit gerade sprachlicher Natur. Ich will, dass wir auch als Kommune noch stärker in die Spracherwerbs- und Sprachförderkurse der Volkshochschule investieren um Menschen zur sprachlichen Teilhabe zu befähigen und im Bildungsbereich mit u.a. Elterndolmetschern und Jugendarbeit an Schulen so vielen jungen Menschen wie möglich gute Schulabschlüsse ermöglichen.

Antwort Christine Krieg:

Die kulturelle Teilhabe soll durch den Einsatz von Gebärdensprachdolmetschern und Hörhilfen bei öffentlichen Veranstaltungen unterstützt werden. Auch allgemeine Bildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten über die VHS für Menschen mit Einschränkungen sollten unterstützt werden. Barrierefreie Schulgebäude müssen selbstverständlich werden

Antwort Axel Röttschke:

Ich setze mich für lebenslanges Lernen ein. Deshalb unterstütze ich Schwabach als Bildungsregion in Bayern. Dieses vielfältige Angebot ist ein Schlüssel zur stetigen Weiterentwicklung. Doch besonders im Bereich der Online-Tools sehe ich noch viel Potential. Gerade kombiniertes Lernen bietet hierfür viele Möglichkeiten durch die Kombination aus Präsenzunterricht, Online-Selbstlerneinheiten und Praxisphasen.

Antwort Dr. Markus Hoffmann:

Herausgreifen möchte ich an dieser Stelle das Problem der (Alters-)Einsamkeit. Bedingt durch körperliche oder soziale Defizite bzw. dem Tod von Bezugspersonen betrifft dies immer mehr Menschen. Neben dem Schicksal der betroffenen Person, die durch Sehnsucht nach menschlichem Kontakt für Betrüger leicht manipulierbar oder gar depressiv wird, fehlen diese Menschen auch im gesellschaftlichen Leben. Ich möchte hier durch Gespräche und Unterstützung der Stadt Anreize für ehrenamtliches Engagement geben.

2c. hinsichtlich sportlicher und präventiver Gesundheitsmaßnahmen?

Antwort Dr. Michael Fraas:

Falls die Angebote bei Vereinen und anderen Trägern nicht ausreichen, sollte die VHS entsprechende ergänzende Angebote schaffen.

Antwort Peter Reiß:

Sportliche und präventive Gesundheitsmaßnahmen funktionieren am besten im Verein. Dort gilt es als Stadt gute Ideen zu fördern, aber auch den Verantwortlichen dort das notwendige Knowhow in Kursen zu vermitteln. So gelingt es, Vereine unter veränderten Rahmenbedingungen attraktiv zu halten, neue Zielgruppen zu gewinnen, aber auch den Ehrenamtlichen beim Umgang mit Herausforderungen zu helfen.

Antwort Christine Krieg:

Durch die gezielte Unterstützung von Vereinsangeboten für inklusive Sportgruppen kann die sportliche Teilhabe verbessert werden. Mit gemeinsamen Aktivitäten von Gesundheitsamt, Klinik, niedergelassenen Ärzten und PsychologInnen, Physiotherapeuten und Selbsthilfegruppen könnte die Prävention in verschiedenen Bereichen verbessert werden. Zudem würde ich gerne behindertengerechte öffentliche Fitnessgeräte aufstellen.

Antwort Axel Röttschke:

Für mich hat der Sport einen hohen Stellenwert sowohl als Freizeitgestaltung als auch im Rahmen einer Gesundheitsvorsorge. Deshalb ist eine gute und barrierefreie Sport- und Freizeitinfrastruktur ein wichtiger Faktor für eine Stadt wie Schwabach. Dafür benötigen wir genügend Kapazitäten und Barrierefreiheit der Sportanlagen. Das städtische Angebot muss sich an den Nutzern orientieren.

Antwort Dr. Markus Hoffmann:

Ich finde, dass gerade das Vereinsleben und hier der Bereich Sport sehr gute Möglichkeiten bietet. Die Eingliederung von Menschen mit Handicap kann durch andere Vereinsmitglieder und das ehrenamtliche Engagement sehr gut gelingen. Daher sollte die Stadt die Förderung der Sportvereine gerade im Hinblick auf Inklusion fortsetzen.

3. Wie kann die Arbeit der/des kommunalen Behindertenbeauftragten (Art 18 BayBGG) in Schwabach gestärkt werden?

Antwort Dr. Michael Fraas:

Durch den o.g. Inklusions-Check wird die Rolle der Behindertenbeauftragten und der Inklusionsbeauftragten gestärkt. Angesichts der Fülle der Aufgaben und der großen Herausforderungen sollte zudem der Stellenanteil bzw. das Stundenbudget der Inklusionsbeauftragten (derzeit: 5 Wochenstunden) und deren Sachmittel erhöht werden.

Antwort Peter Reiß:

Die Rolle des/der Behindertenbeauftragten muss in zwei Richtungen erweitert werden: inhaltlich muss sie/er zukünftig bei allen Maßnahmen in der Stadt beteiligt werden, die die Interessen von Menschen mit Behinderung betreffen. Soll dies aber gelingen, bedeutet dies gleichzeitig auch ein Mehr an Arbeitsaufwand. Hierfür müssen die notwendigen zeitlichen und personellen Kapazitäten geschaffen werden.

Antwort Christine Krieg:

Durch Erlass einer Satzung über die / den Behindertenbeauftragten kann der Aufgabenbereich langfristig festgelegt werden und damit auch die Ausstattung mit Finanzmitteln verbindlich geregelt werden. Dafür werde ich mich einsetzen.

Antwort Axel Röttschke:

Inklusion darf kein alleiniges Thema der kommunalen Behindertenbeauftragten sein. Die beste (und auch effektivste) Stärkung des Themas ist eine Implementierung in alle Fachbereiche. Dafür muss das Oberhaupt der Stadt konsequent vorgehen und als Vorbild dienen.

Antwort Dr. Markus Hoffmann:

Wie insgesamt in der Verwaltung muss eine Wertschätzung der Tätigkeit erfolgen. Konkrete Maßnahmen zur Stärkung würde ich im persönlichen Gespräch erarbeiten, um hier die Erfahrung der Beauftragten einbeziehen zu können.

gez. Angelika Majchrzak-Rummel und Simone Bald, Leiterinnen des RTI in Schwabach



Foto: Martin Thanner

Der Runde Tisch Inklusion trifft sich wieder:

18. März 2020

06. Mai 2020

08. Juli 2020

23. September 2020

25. November 2020

jeweils mittwochs um 19 Uhr

in der Heilpädagogischen Tagesstätte der Lebenshilfe

Waikersreuther Str. 11 a in Schwabach (hinter der Realschule)

Parkmöglichkeit auf dem Verkehrsübungsplatz im Hof, Zugang ins Haus über die Rampe und dann mit dem Aufzug in den 1. Stock